

Ein besonderer Bodenfund

Schon beim ersten Freilegen der weißglasierten und blau bemalten, dickwandigen Scherben im Januar 2007, als die Archäologische Denkmalpflege Rohr- und Kabelverlegearbeiten im Ehrenhof des Mannheimer Schlosses ausgrabungstechnisch begleitete, war den Ausgräbern die Bedeutung dieses Ausnahmefundes sofort klar. Eingebettet in die Verfüllung eines zerstörten Kasemattenganges der Festung aus dem 17. Jahrhundert wurden nach und nach mehr als 50 Fragmente gefunden, die sich zu zwölf größeren Teilen eines Rundofens aus Fayence rekonstruieren ließen.

Der Oberbau setzte sich vermutlich aus mindestens drei durch Gesimse gegliederte Segmenten zusammen, die von einer Rocaillekartusche mit Blattvergoldung auf einer Bolusgrundierung bekrönt waren (Abb. 1–3).

Der Scherben besteht aus einem rotbrennenden Ton, der mit einer weiß deckenden Zinnglasur aus Sand, Blei, Pottasche und Zinnoxid überzogen ist. Dieser Überzug versiegelte den porösen Ton beim Brand und bildete danach den Malgrund für Blumenstillleben, Akanthusblätter, Eichenblätter mit Eicheln, Bandschleifen und Helmbusch, die mit der „Scharfffeuerfarbe“ Kobaltblau aufgetragen wurden.

Wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes lässt sich die Gesamtform des Ofens nur annähernd rekonstruieren. Auch Fragen nach der Provenienz sind derzeit nicht zweifelsfrei zu beantworten. Er wurde vermutlich für den Mannheimer Hof in einer Fayencemanufaktur in der Region hergestellt. Nach den Dekorationsformen zu urteilen ist der Ofen in die Mitte bis zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu datieren.

Mit diesem Bodenfund liegt uns ein einzigartiges Objekt von sehr hoher Herstellungsqualität vor. Die Örtlichkeit, in der es gefunden wurde, lässt den Schluss zu, dass es zum Ausstattungsgut des Mannheimer Schlosses zur Zeit Carl Theodors gehört haben könnte. Zu diesem Ofen gibt es nach derzeitiger Kenntnislage keine regionalen Parallelen, so dass zu Rekonstruktionszwecken Verglei-



Abb.1

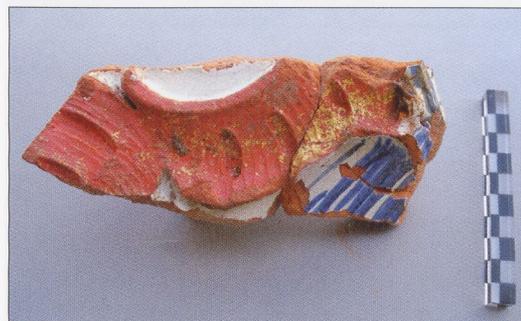


Abb.2



Abb.3

che mit Öfen aus dem süddeutsch/schweizerischen und norddeutschen Raum herangezogen werden müssen. Dieser Fund gibt neue Impulse für die Erforschung von Fayencewaren in der ehemaligen Kurpfalz, deren jeweilige Zuweisung zu bestimmten Manufakturen immer noch ein Desiderat der Forschung darstellt.

Klaus Wirth

Alle Fotografien:
rem, Archäologische
Denkmalpflege und
Sammlungen